Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 29. Juli 1896. No. 31.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Indiana.

Montgomery, 13. Juli, 1896. Wir haben hier gegenwärtig sehr warmes Wetter und schon wieder etwas trocken, wenn wir auch unlängst sehr schwere Regengüsse hatten, so daß das niedergelegene Land überschwemmt war, welches auch den Kornfeldern etwas Schaden zugefügt hat.

Ende Juni hatten wir einen Wolkenbruchartigen Regen, welcher zirka zwei Stunden anhielt. Das Wasser floß in Strömen und im Augenblick war alles was niedrig war unter Wasser, so daß ich auf dem Heimwege auf der Landstraße drei Fuß Wasser fand, für eine Strecke von einer viertel Meile und auch etliche Brücken ausgewaschen. Das war in der Zeit der Kleeheu-Ernte. Etliche sind nun schon am Dreschen; wie ich vernommen giebt es 10—15 Buschel Weizen per Acker, sonst scheint alles im Ueberfluß zu wachsen: Gemüse, Obst, Feldfrüchte sind vielversprechend, und wenn wir solches alles in Betracht nehmen so können wir wohl mit dem Dichter sagen:

Ueb immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab;
So wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann sitzest Du beim Wasserkrug
Als wär' dir Wein gereicht.

So muß ich mein Schreiben beschließen. Mit Gruß an die Leser der Rundschau verbleibe, A. A.

Kansas.

Lehigh, 16. Juli 1896. Sonntag ereignete sich hier in der Stadt ein großes Unglück. H. Whiterstein fuhr mit Familie ab zur Hochzeit des J. Enns, Hillsboro, und als sie durch unsere Stadt fuhren, über den Trottoir, gab es solch einen Ruck, daß Frau Whiterstein mit dem Sitz und zwei Kindern rücklings hinausfielen. Frau W. lag wie tot auf dem Boden; den Kindern hat es wohl keinen Schaden zugefügt, wie ich vernommen habe. Es wurde Dr. Enns von Hillsboro gerufen welcher es so fand, daß wenn er ihr ins Fleisch spickte sie es nicht fühlte. Sie lebte noch bis Dienstag Abend, wo sie ihren letzten Odem aushauchte. Sie hinterläßt ihren Gatten mit noch etlichen Kindern. Solches ist eine Mahnung, daß man seine Sachen in Ordnung halte, denn besagter Mann hatte nicht den Sitz festgeschraubt. — Unser Freund, Isaak Friesen, welcher hier von Rußland, als Gast weilte, gedenkt nächste Woche das Abschiedsfest zu feiern bei seinem Br. H. Friesen, Inman. Den 20. geht er ab nach Nebraska, und gedenkt dort am 1. August abzufahren nach seiner Heimat.

Wir sind recht erfreut geworden durch seinen Besuch, und wünschen ihm eine glückliche Reise, und ein frohes Wiedersehen mit den Seinigen. — Hier scheint das Kalifornien-Fieber wieder ausgebrochen zu sein, denn es rüsten sich wieder etliche zu, zur Reise. Auch scheint John J. Pankratz davon hingenommen zu sein. Bleibe im Lande und nähre dich redlich, lesen wir in der Bibel. Sie zogen hin und her und ihr Kreuz war immer da. Gedroschen wird hier auch schon fleißig, es fällt sehr verschieden aus, etliche bekommen bis 25 Buschel vom Acker, aber nicht hier bei uns, denn der Hagel hat hier zu viel Schaden angerichtet. Es wird schon wieder etwas trocken zum Pflügen, wir hoffen jedoch auf Regen. Der Hafer ist durch den Rost sehr fein im Kern geworden. Korn ist noch nicht zu wissen was es giebt. Grüße hiemit alle Freunde in Rußland. Möchten sich recht viele von euch in der Rundschau vernehmen lassen.

Kor. J. Janzen,
früher Neukirch.

Inman, 22. Juli, 1896. Liebe Rundschau! Habe schon früher durch deine Spalten bekannt gemacht, daß ein lieber Gast und Bruder Isaak Friesen von Rußland, Margenau, seine nahen Verwandten zu besuchen, in unsere Mitte gekommen und hat beinahe drei Wochen in Kansas verweilt, da er recht viele Aufträge von Rußland nach Amerika mitbekommen. Auch hat es ihm die Gelegenheit gegeben, nicht nur alle seine Freunde zu besuchen, sondern ist in ein manches Haus gekommen, wo er neue Freundschaft und Liebe gepflegt hat, die ihm stets im Andenken bleiben werden, denn er war bemüht, seine Aufträge pünktlich zu erfüllen. Durch dieses ist er weit gekommen, auch ist er mit seinem Gefährten, Bruder David Dürksen, der hier in Kansas seine Mission trieb, und bei uns seine Glaubensbrüder besuchte, beisammen gewesen. Zuletzt kam die Zeit, daß er sich beeilen mußte. Da sich die drei Reisegefährten, als die Brüder Dürksen, Friesen und Kröker am 4. August in New York treffen wollen, um den 6. August in das Schiff zu steigen, kam die Zeit immer näher zum Scheiden und da Br. Friesen noch einige Tage in Nebraska verweilen wollte, gedachte er den 20. Juli mit dem Abendzuge von Inman abzufahren und Kansas zu verlassen.

Da wurde von den nahen Anverwandten beschlossen den 19. Juli, Sonntag Nachmittag, nach dem Gottesdienst ein Liebesabschiedsfest anzuberaumen, so daß alle Freunde, Bekannte und Genossen zu ihrem Freunde Zutritt hätten. Der Herr kehrte auch noch mit seinem Segen ein, Er schenkte uns Freitag Nacht bis Sonnabend Nachmittag einen starken Regen der schon recht oft für das Korn gewünscht wurde. Es regnete auch noch Sonntag Vormittag ein wenig, doch schenkte uns der Herr Nachmittag schönes Wetter, daß wir dieses wichtige Fest unter den Bäumen im Schatten anstellen konnten, damit die Gäste alle möchten Raum haben.

Es kam eine schöne Versammlung zusammen. Der Regen und das hohe Wasser hatten vielleicht etliche verhindert, daß sie nicht gekommen sind.

An diesem Feste wurden etliche Lieder vorher gesungen, dann trat Jakob Pauls auf und hielt die Einleitungsrede, Apostelgeschichte 20 von Vers 16 bis zu Ende. Nach diesem trat Bruder J. Patskowsky, früherer Lehrer des Aeltesten Schellenberg auf und verhandelte die Worte 1. Mose 24, 56. Da stand Bruder Schellenberg auf und redete über die Worte Apstg. 20, 25—32: Nach ihm stand Bruder Cor. Fröse auf, Lehrer der Buhlers Gemeinde und las den 91. Psalm, worüber er einige Bemerkungen machte.

Die Gäste wurden dann zum Mahle eingeladen. Nach dem Mahle stand Br. Isaak Harms auf von Oklahoma, der dort in der neuen Ansiedlung von der Brüder-Gemeinde zum Lehrer berufen ist. Nach dem stand Br. Johann Neufeld von hier auf und machte den Beschluß und redete noch über Psalm 39, 13. Nach dieser Schlußrede wurden mehrere Abschiede gemacht von dem lieben Bruder Isaak Friesen, der auch noch vorher ein Abschiedsgebet vor der ganzen Versammlung hielt. Zur Nacht kehrte er noch in seines Bruders Hause ein und blieb Montag den ganzen Tag bei ihm, wo auch Nachmittag recht viele Freunde zusammen waren und Bruder Johann Neufeld eine Ansprache hielt, wo auch noch mehrere von ihm Abschied nahmen. Auch ich nahm dort von meinem lieben Neffen Abschied, daß ich glauben konnte, daß wir uns in dieser Welt nicht mehr sehen werden sondern vor dem Throne Gottes, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Also Abends halb elf Uhr bestieg er den Zug, wo noch viele Freunde zugegen waren. Der Herr wolle ihn begleiten auf seiner Reise, daß er seine Familie dort in seiner Heimat gesund antreffen möge, ist der Wunsch meines Herzens. Auf den Wunsch unseres lieben Freundes, der von uns geschieden, möchte die Rundschau diesen Aufsatz in ihren Spalten mit nach Rußland nehmen, daß er möchte zu seiner Frau und dessen Kindern gelangen.

Ich muß noch den Lesern der Rundschau ein großes Unglück melden: Der Witwe Johann Friesen ihr Sohn Jakob, hier bei Inman, steht in Arbeit bei einem Kornschäler und ist so unvorsichtig gewesen beim Fahren auf den horsepower zu steigen, ist in die Triebräder gekommen und hat sich das Bein über dem Fuße ganz zermalmt. Der Knochenarzt Friesen wurde Montag gegen Abend aus der Entfernung hingeholt, konnte aber damit nichts schaffen; kam noch zurück und konnte seinen Bruder noch begleiten bis an den Bahnhof. Die zwei Aerzte von Inman sind hingefahren und haben ihm das Bein abgenommen.

Es ist eine große Warnung für alle Menschen die irgend an einer Maschine arbeiten, die größte Vorsicht zu treffen. Dieser Sohn ist etwa 19 Jahre alt und bleibt seine Lebenszeit ein Krüppel, wenn er gesund wird, und seine Mutter hat schwer mit sich zu thun.

Abr. Neufeld.

Buhler, den 20. Juli 1896. Werte Rundschau! Gruß an alle Leser zuvor. Zufriedenheit macht reich genug, auch ohne große Güter hier auf Erden. Sparsamkeit und Genüge ist eine Wurzel des Glücks. O, ein Mancher murrte schon, weil der Regen ausblieb und das Korn schon an Dürre litt. Gott aber, der reich ist und auf die Menschenkinder schaut, weiß was uns not thut. Er gab uns auch wieder einen durchdringenden Regen zur rechten Zeit und wir dürfen auf eine gute Kornernte Rechnung tragen, denn es sind bis drei volle Aehren an einem Halm. Ja die Unzufriedenheit sollte in Reue übergehen, auch wenn sein Feld mit Getreide ihm mehr bringt, als er in Rechnung trug. Jetzt wird wieder an dem Preise des Getreides gezupft und alle Kopfzerbrechung bringt keinen Cent mehr, auch die Präsidentenwahl wird nichts ausmachen, wenn auch vor der Wahl viele leere Worte sich präsentieren, denn solche Kniffe kennen wir in jeder Partei, sie bringen uns keinen Cent, und ich borge nichts darauf; bin zufrieden mit dem was Gott mir giebt, dann wird mir nichts mangeln. Auch einem Präsidenten, der an der Regierung ist, will ich meinen Gehorsam sichern. Wenn die Heiligen (1. Cor. 6, 2.) die Welt richten sollen, so sollten wir uns solche vor der Wahl vom Herrn erflehen.

Doch ich verliere mich in Dingen die manchem Leser der Rundschau besser bekannt als meine Wenigkeit hier andeutet und Belehrung ist mir noch immer Licht gewesen und soll es bleiben so lange mich die Erde trägt. Nur des Herrn Wille geschehe, auch wenn Er andere Wege mit uns geht als uns gut dünkt, denn sie bleiben immer gerecht.

Unseren lieben Arbeitern aus dem Süden schlägt es fehl, denn der viele Regen in der Dreschzeit kürzt ihren Verdienst, und ihre lieben Angehörigen harren dort auf ihre Heimkehr, weil dort die Korn- und Kaffirkornernte auch gut ausfällt und sie vieles werden zu thun finden. Unsere russischen Gäste, die uns so willkommen waren, haben uns verlassen und der Herr wird Gnade zu ihrer Reise geben.—Am 13. Juli d. J. trafen Peter Vogten mit ihrer Familie in Inman, McPherson Co., Kansas, kommend von Pastwa, Rußland, glücklich und gesund ein.—Franz Edigers, Buhler, Kansas, traten letzte Woche ihre Besuchsreise nach Mountain Lake, Minnesota an, um Geschwister und Freunde zu besuchen, wenn thunlich auch das für Ansiedler angebotene Land zu besichtigen, d. h. bei Elkhart und Ulen, in Minnesota. — Unsere Buhler Mühle hat wieder ihre Arbeit begonnen und ihre alten und neuen Kunden können ihren Verkehr mit den Mühlen-Inhabern, Johann Wall und Herman Rogalske anfachen. Sie werden stets willkommen sein.—Die Preise für Getreide sind mittelmäßig: Weizen 60 ℔ und schwerer bis 40 Cts; Roggen 40 Cts; Korn 16½ Cts. per Buschel; Kartoffelernte gesichert; Aepfel gut ausgefallen, wert 25 Cts. per Buschel; Gras und Futterkräuter sind wohlgeraten. Das Rind ist teuer und Stillstand in den Pferdepreisen. Schweine unter drei Dollar per 100 ℔.

Einen herzlichen Gruß an meinen alten lieben Landesbruder G. H. K. in Rosthern und seinen werten Bruder, H. K. in Preußen. Wünsche ihnen ein stetes Wohlergehen und uns, wenn auch durch die liebe Rundschau, eine erfreuliche Nachricht aus ihren Kreisen. Ein Lebewohl von eurem aller Mitpilger,

Johann Nickel.

Einladung!!

Das 3. deutsche Lehrer-Institut wird, so Gott will, am Montag, den 17. August für den Zeitraum von zwei Wochen in den Räumen von Bethel College zusammentreten.

Unterricht wird erteilt in Bibelkunde, Psychologie, Erziehungslehre, Grammatik, Geschichte des Erziehungswesens, Methodik und Gesang. Zudem werden während des Instituts 40 Lehrproben in den verschiedenen Lehrgegenständen unserer deutschen Volks- und Gemeindeschulen, abwechselnd von den Lehrern gegeben werden. Einer jeden Lehrprobe folgt eine eingehende Kritik welche sowohl die guten Griffe als auch die Mängel hervorzuheben hat.

Das Kostdepartement von Bethel College unter der Leitung von Br. Christian Wirkler stellt die Kost zu $1.75 per Woche. Logis in den Nebengebäuden ist frei; nur wird es gewünscht, daß jeder Lehrer für sich Matratze und Decke mitbringe. —Lehrpläne werden gegen Einsendung von 10 Cts. in Postmarken gerne versandt von H. D. Penner, Newton, Kansas.

Alle Lehrer und angehenden Lehrer sind herzlich eingeladen dem Institut beizuwohnen und mitzuarbeiten. H. D. Penner, Vorsitzer.
A. S. Hirschler, Schreiber.

Minnesota.

Ulen, Clay County, 17. Juli, 1896. Ich schreibe hier etwas an die Leser der Rundschau. Wir haben heute ein bischen Regen gehabt, was dem Getreide auch sehr gut thut, denn wir hatten schon über 14 Tage keinen Regen gehabt. Der Weizen steht stellenweise ziemlich gut. Die Leute fangen hier in Clay County an Heu zu machen, aber mit dem Gras ist es diesen Sommer nicht viel, denn wir haben zu wenig Regen gehabt. Hier ist auch wieder ein neuer Ansiedler angekommen, nämlich der Abraham Dickman von Bingham Lake, Minnesota. Gruß an alle Rundschauleser.

August Bartsch.

Bingham Lake, 20. Juli, 1896. Den in allen Weltgegenden zerstreut wohnenden Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß Unterzeichneter mit Frau und Kinder noch am Leben und gesund sind. Dem Herrn sei Lob und Dank dafür. Es würde mich herzlich freuen, wenn ich mit diesen paar Zeilen irgend einen Freund, von dem ich schon so viele Jahre nichts gehört habe, könnte bewegen, ein Lebenszeichen von sich zu geben, da es doch so wohl thut, mit denen die man früher gekannt und geliebt, die Freundschaft zu erneuern. Ich denke oft an meinen Schulbruder Abraham Friesen, wie ich hoffe wohnhaft in der Krimm, Rußland, weiß aber jetzt seine Adresse nicht, vielleicht liest er selbst die Rundschau, dann bitte ich, dieses zu beachten, und ich hoffe, wenn er noch am Leben und gesund ist, und meiner noch gedenkt, so wird ihn die Liebe nicht ruhen lassen, bis er mir ein Lebens- und Liebeszeichen gegeben, es sei brieflich oder durch die Rundschau. Auch habe ich in der Krimm einen lieben Vetter Heinr. Peters; könnte mir Jemand eine Anweisung von ihm, oder seine Adresse mitteilen, dann wäre ich herzlich dankbar. Noch mehr Vetters und Freunde habe ich in der alten Heimat, die ich auch nennen möchte, weiß aber nicht, wo einer und der andere jetzt wohnen mag. Bitte einen jeden, der mich und meine Frau kennt und liebt, um Nachricht, denn die Liebe hat mich getrieben, diese Aufforderung zu stellen, um eine Gegenliebe zu erregen. Allen Freunden von Seiten meiner lieben Frau sei hiemit berichtet, daß unser Onkel Johann Fast früher Alexanderkron, Rußland, den 13. Juni d. J. gestorben ist; alt geworden 66 Jahre und 18 Tage. Er hat über sieben Monate gekrankt. Den 3. November v. J. war er das letzte Mal in der Kirche, seitdem hat sich die Krankheit langsam verschlimmert; lange schien die Krankheit sehr milde zu sein, daß er auch erst dem Herrn dankte, daß er ihm so ein gnädiges Leiden beschert habe, hoffte aber dabei gar nicht auf Genesung; sein Streben war vom Anfang seiner Krankheit um eine ernstliche Vorbereitung zum Uebergang aus dieser Zeit in die Ewigkeit zu treffen, welches zwar schon lange her sein Bemühen gewesen, doch nun in den Leidenstagen um so ernstlicher. Wir durften oft so die lebendige Hoffnung der Seligkeit in ihm vernehmen, so lange er bei Verstandeskräften war, und sind deß getrost, denn in seinen letzten Tagen, wo ihm der Herr Kräfte und Sinne nahm, wäre er unfähig gewesen, sich reisefertig zu machen. Aber Gott sei Dank, er hat es zuvor gethan. Wir hoffen, daß er zu der ewigen Ruhe gekommen. Er wurde begraben am 16. Juni. Leichenrede gehalten vom Aeltesten Heinr. Quiring; Text Jer. 31, 3.

Am 14. Juni starb Johann Wiens, früher Kleefeld, Rußland; Alter unbekannt; begraben am 16. Juni.

Am 25. Juni starb Heinrich Balzer, früher Alexanderkron, Rußland, nach 14 tägigem schweren Leiden, im Alter von 75 Jahren und 8 Monaten. Er hat sein Leiden mit großer Geduld überstanden, mit sehr ruhigem Verhalten, und war dem Herrn ergeben. Er ist bis an die letzte Stunde bei vollem Bewußtsein geblieben und hielt sich fest an den Herrn, wiewohl er in den bangen Todesschmerzen, zurückblickend auf sein zurückgelegtes Leben, mit Hiob zu sagen kam: Wie viel ist meiner Missethat und Sünde? Laß mich wissen meine Uebertretung und Sünde. Warum verbirgst Du Dein Antlitz und hältst mich für Deinen Feind? Hiob 13, 23. 24. Bald darauf empfand er den seligen Trost: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, u. s. w. Hiob 19, 25. und sprach solches kurz vor seinem Hinscheiden aus, dem Dichter nachsprechend:

Jesus meine Zuversicht
Und mein Heiland ist im Leben;
Dieses weiß ich! sollt ich nicht
Darum mich zufrieden geben?
Was die lange Todesnacht
Mir auch für Gedanken macht.

Der im Herrn verschiedene Bruder wurde den 27. Juni zur Grabesruhe gebracht. Leichenrede gehalten vom Aeltesten Heinrich Quiring. Die nachgebliebene Witwe und fünf Kinder mit Familien betrauern den lieben Gatten und Vater, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Grüßend unterzeichnet sich euer Mitpilger,

Diedrich Peters,
gebürtig in Landskron, Rußland.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Canada.

Saskatchewan.

Rosthern, 20. Juli, 1896. Gruß an alle Leser der Rundschau, und besonders einen Gruß an die lieben Verwandten und Bekannten, welche ich weiß, daß sie so zerstreut wohnen, daß ich ihnen nicht Allen diese Botschaft brieflich zusenden kann. Darum wende ich mich an die liebe Rundschau die doch, wie ich weiß, wenigstens bei Vielen einkehrt.

Berichte denn hiermit, daß es Dem, der über Leben und Tod Herrscher ist, nämlich unserem lieben himmlischen Vater, gefallen hat, meine liebe Mutter von ihrer langen Krankheit zu befreien, und wie wir fest hoffen und glauben, zu sich in das ewige Freudenreich versetzt hat. Sie entschlief den 11. d. M. 1½ Uhr Nachmittags ganz sanft im Herrn und bei vollem Verstand, und auch bei vollem Glauben, daß der liebe Gott sie zu sich nehme. Ihr Alter hat sie gebracht auf 81 J., 10 M.

Ihre entseelte Leiche haben wir auf unserem neuangelegten Kirchhof, welcher bei unserer Kirche ist, zur Grabesruhe bestattet. Die Leichenrede wurde in der Kirche gehalten. Mit dieser Leiche wurde der neue Kirchhof eingeweiht, welche Weihe unser lieber Aeltester Peter Regier vollzog.

Die Ernteaussichten sind jetzt nachdem es schön geregnet hat, ganz gut; hoffen jetzt, wenn der liebe Gott ferner seinen Segen dazu giebt, daß wir eine gute Ernte bekommen. Wir sind hier gegenwärtig in der Heuernte, welches sich ein jeder so viel mähen kann, wie er will. Nebst Gruß an alle die sich meiner erinnern, von eurem treuen Freund, Albert Unrau.

Rußland.

Münsterberg, den 12. Juni, 1896. Werte Rundschau! Da ich dich schon mehrere Jahre lese, habe ich in deinen Spalten schon so manches für mich Interessantes gelesen, mitunter auch von meinen Freunden und Bekannten, so auch von Vetter Heinrich D. Schröder wohnhaft in Oklahoma. Lieber Vetter, vielleicht würdest du, oder wenn auch andere die dieses lesen, mir durch

die Rundschau oder brieflich Nachricht erteilen können: Wo wohnt mein Bruder David Wilhelm Schröder, früher von Elisabeththal, Sohn des Wilhelm Schröder, Elisabeththal; und ferner wo wohnen David Schröder, Johann David Schröder, Abraham David Schröder, Wilhelm David Schröder, alle früher Elisabeththal; ferner Jakob Kornelius Vogt, früher Pastor? Liebe Vetters alle, laßt doch etwas von euch hören. Besonders du, lieber Bruder David, wenn ich die Rundschau bekomme dann kann ich sie beinahe nicht schnell genug aufmachen um zu sehen, ob nicht etwas von euch zu lesen sein mag, und ich denke es wird euch auch so gehen. Ich möchte gerne wissen was ihr macht und ob ihr noch alle am Leben seid und wo ihr seid. Ich weiß keine Adresse an euch zu schreiben, deshalb nehme ich meine Zuflucht zur Rundschau, weil ich mehrere Jahre schon gesehen habe, daß das der sicherste Bote ist Jemanden ausfindig zu machen. Bitte euch alle die ihr in Amerika seid, Freunde und Bekannte, alle frühere Elisabeththaler, gebt alle ein Lebenszeichen von euch. Es würde uns sehr freuen. Wir sind alle, dem lieben Vater in dem Himmel sei es gedankt, dem Leibe nach gesund und wünschen euch desgleichen. Ja, aber ich kann es nicht verschweigen, daß der liebe Heiland noch immer Sünder annimmt, davon bin ich Zeuge, denn auch mich hat Er angenommen und ich darf nun frei aufblicken zu Ihm als meinen Erlöser und Erretter. Ihm sei die Ehre dafür, daß ich nun glauben darf ein gerettetes und aus Gnaden zuteil gewordenes ewiges Leben zu erlangen. Dem Herrn sei Lob und Ehre dafür. Amen.

Muß noch berichten wo meine Geschwister sich alle aufhalten: Heinrich Schröder ist nach Uhrenburg gezogen samt Familie; 2 Kinder, Wilhelm und Maria sind verheiratet; Flamings wohnen hier auf Sagradoffa in Steinfeld; Helena ist verheiratet mit Jakob Kirsch; Johann Schröder hat sich eine Witwe Martens von Kleefeld geheiratet, wohnt jetzt daselbst; Peter Schröder hat das Väterliche in Elisabeththal; Julius Dürksen und Elisabeth wohnen auch in Elisabeththal; Heinrich Janzen und Helena wohnen in Alexanderthal; Gerhard ist gestorben, hat einen Sohn hinterlassen; Sarah, Anna und Katharina wohnen auf Uhrenburg; Heinrichs, nämlich Maria, wohnen in der Krimm; die Mutter wohnt bei Peter Schröders auf dem Hof im Nebenhaus; sie ist auch schon viel kränklich, so wie ich aus ihrem Brief ersehen habe; wir wohnen hier auf Sagradoffa in Münsterberg; haben ¼ Wirtschaft. Wenn der Herr uns unsre Felder vor Schaden bewahret, so kann es eine segensreiche Ernte geben.

Wir haben hier jetzt viel Regen und kühle Witterung; das Getreide steht ziemlich gut; der Preis ist gegenwärtig niedrig: Weizen 5 Rbl. a. Tscht., Gerste 2.50 bis 3 Rbl. a. Tscht., Roggen 3 Rbl. a. Tscht., Kartoffeln noch alte bis 50 Kop a. Pud, übrigens alles was man kaufen muß an Waren oder anderen nötigen Sachen was in der Wirtschaft gebraucht wird muß man sehr teuer bezahlen.

Hätte bald vergessen von unsern Kindern zu schreiben: Elisabeth, verehelicht mit Abraham Mathias, wohnt hier im Dorfe, haben 3 Söhne und 3 Töchter am Leben, 3 sind tot; Helena, verehelicht mit Johann Boschman, haben 3 Söhne und 3 Töchter am Leben, 2 sind tot; Katharina, verehelicht mit Emil Schwarz, haben 2 Söhne am Leben, einer ist tot; Aganethe, verehelicht mit Diedrich Kröker, haben 2 Söhne und 1 Tochter am Leben; Wilhelm, verehelicht mit Katharina Hübert, von Neu-Halbstadt, haben einen Sohn am Leben; Kornelia und Anna sind noch zu Hause. Nebst Gruß von uns, Wilhelm und Katharina Schröders,

Gouvernement und Kreis Cherson,
Poststation Beresnegowato,
Orloffer Wollost, Dorf Münsterberg.

Katerinowka, den 21. Juni. Da es mir angenehm ist, von Freunden ein Lebenszeichen in der Rundschau zu lesen, so möchte die Rundschau diese Zeilen mit einreihen, um von Freunden gelesen zu werden. Es hat wieder schön geregnet, heißt es, darunter kann man verstehen, daß es nicht zum erstenmal ist. Die Getreidefelder stehen hier bei uns in herrlicher Pracht; die Natur ist uns eine Lehrerin, sie predigt uns Gottes, des Schöpfers allmächtige Wunderthaten, wenn man so unter die wogenden Aehrenfelder gehet. Im geistigen Auge aufwärts blickend überkommt dem Herzen ein seliges Wonnegefühl. Doch ist dies nur ein leiser Hauch, gegen jene Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. —

Aber im Rausche der Welt! wie ist's da bestellt? wo ist Nächstenliebe? Die stolze Eigenliebe herrschet! Aber hoch über uns ist Einer, dem nichts entgehet, was wir denken, thun und handeln. Der Mensch mag gehören zu welcher Nation er wolle, sein eigener Wandel wird ihm dereinst das Loos zur Ewigkeit bestimmen; und so, liebe Leser, laßt uns mehr für das Ewige als für das Zeitliche sorgen. Vielleicht sind unter den Lesern auch von meinen Onkels und Freunden im fernen Amerika, sie sind herzlich gegrüßt, nämlich: Is. Dück mit Familie und Jac. Funk mit Familie; auch bestellen die Eltern, nämlich Joh. Funks und Onkel Abraham Dück, wie mehrere Freunde zu grüßen. Sind alle so viel ich weiß, Gott sei Dank, gesund, welches euch Allen dort drüben gewünscht ist. Onkel Jakob Funk, ihr habt den Vater mal eingeladen hinzukommen, zu sehen, wie ihr Amerikaner mit dem Selbstbinder arbeitet, nun bis zu dem Praktika sind wir hier auch; der Vater hat sich McCormick's Maschine gekauft, kostet hier in Rußland 375 Rubel. Ja, wir bitten euch lieber Onkel, doch einmal nach Rußland auf Besuch zu kommen.

Onkel Is. Dück hat, wie wir gehört, auch seine eigene Farm. Liebe Freunde, wenn ihr diese Zeilen gelesen, so bitte ich nochmals, wenn nicht mehr, einen Bericht über euer Befinden der Rundschau mit auf die Reise zu geben. Grüßend euer **Franz Funk.**

Tiegenhof, den 27. Juni 1896. Den Brief, den ich den 10. März a. St. an Sie, liebe Tante und Onkel Wiens und Geschwister N. Hieberts, Minnesota absandte, werden Sie jedenfalls längst erhalten haben, sowie auch wir den von Geschwister Hieberts erhielten. Will Ihnen aber, liebe Tante, kurze Notizen durch die Rundschau mitteilen und so ein wenig ihre Fragen beantworten. Wünsche Ihnen den Frieden Gottes, die Gnade und Liebe unseres Heilandes Jesu Christi und die trostreiche Gemeinschaft des hl. Geistes. Der Herr wolle Seine Zusage: „Ich will sie tragen bis ins hohe Alter und bis sie grau werden" auch Ihnen halten, ist unsere Bitte. Wir fuhren den 3. Juni nach Tiegenhagen. Die lieben Eltern waren ziemlich wohl, nur ist der liebe Vater sehr schwach. Waren bei Tante Dick, Blumenort und ihren Kindern, 2c. Mit Geschw. G. Ennsen fuhren wir nach Fürstenau zu Geschw. Wiensen. Die lieben Eltern waren auch da. Geschw. Joh. Martens konnten wegen Krankheit in der Familie nicht da sein. Die übrigen Geschwister und Freunde alle gesund. G. Enns war in Berdjansk gewesen. Onkel und Tante Dick gesund. Vom Kuban kürzlich keine Nachricht. Vetter Joh. Giesbrecht seine Frau ist krank. Von Tante Nikkel vorgestern Nachricht, sehr leidend, ihre Schwiegertochter J. Wiens war im Mai in Kronsfeld gewesen, gesund sind sie wohl, aber es ist dort überhaupt knappe Zeit. In Altona waren wir den 10. und 11. Juni, dort alle gesund. Hat vielleicht schon Jemand geschrieben. Mein liebes Weib nicht sehr gesund, leidet an Gicht. Herzlichen Gruß von uns, Allen Lieben.

Jakob und Sara Enns.

Das sanfte Joch.

Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Matth. 11, 20. 30.

O wie viele mühselige, beladene Christenbekenner giebt es doch in der Welt die zu Menschen kamen, lernten von ihnen, nahmen ihr Joch auf sich und mit betrübtem Herzen leben sie fort in ihrer Last, bekümmert, betrogen und verführt durch falsche Lehren und Hirten die weder Frieden noch Weide haben für ihre hungrigen und beladenen Seelen. Wo ist Friede in einem sündbeladenen Herzen dem das Gewissen schlägt? Wo ist Ruhe in einem Leibe der mit Krankheit und Schmerzen gefesselt ist? Wo ist Zufriedenheit in der Seele die Kummer und Jammer trägt? Wo ist die süße Seligkeit Jesu in dem Geiste dessen Seele unterdrückt ist? Kann Gott denn nicht mehr helfen? Wo ist die Himmelsweide und der Lebensborn?" Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt mehr da? Warum ist die Tochter meines Volkes nicht geheilt?" Höre du die Stimme des Allmächtigen: Wehe die verborgen sein wollen vor dem Herrn, ihr Vornehmen zu verhehlen und ihr Thun im Finstern zu halten und sprechen: Wer sieht uns? und wer kennet uns? Wie seid ihr so verkehrt? Gleich als wenn des Töpfers Thon gedächte und ein Werk spräche vor seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht, und ein Gemächte spräche von seinem Töpfer: Er kennt mich nicht. Wehe den abtrünnigen Kindern, spricht der Herr, die ohne mich ratschlagen, und ohne meinen Geist Schutz suchen, zu häufen eine Sünde auf die andere; die hinab ziehen gen Aegypten, und fragen meinen Mund nicht, daß sie sich stärken mit der Macht Pharaos und sich beschirmen unter dem Schatten Aegyptens. Wehe denen die hinab ziehen gen Aegypten um Hilfe und verlassen sich auf Rosse und hoffen auf Wagen, denn Aegypten ist Mensch und nicht Gott, und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist. So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Denn es ist ein ungehorsames Volk und verlogene Kinder die nicht hören wollen des Herrn Gesetz, sondern sagen zu den Sehern: Ihr sollt nichts sehen, und zu den Schauern, Ihr sollt uns nicht schauen die rechte Lehre; prediget uns aber sanft, schauet uns Täuscherei! Die Sünde hat sich noch immer zu verbergen oder zu verhehlen gesucht vor dem Angesichte des Herrn. Sie liebt Gottes Auge nicht. Seine Wahrheit ist ihr ein Schmerz. Dann sucht sie Hilfe und Trost in Fleisch und Blut. Anstatt, daß der Sünder zu Jesu kommt um Hilfe, ist es ihm lieber, daß die Prediger die Wahrheit nicht so klar vom Himmel reden, sondern sanft: Schauet uns Täuscherei. Anstatt zu Jesu zu kommen sucht er Sympathie und Linderung bei den Menschen, aber er wird betrogen. Wo fehlt es denn der Menschheit, den Christenbekennern heutzutage? Gerade an einem reinen, gottesfürchtigen, sündlosen Leben vor Gott. An einem Erkennen, Bekennen, Bereuen und Absterben der Sünde aller Art in deinem Herzen in deinem Leben und in deiner Gemeinschaft mit Sündern. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen." Wie viele Joche giebt es doch die die Seele festhalten, daß sie Jesu Joch nicht auf sich nehmen kann. Geist, Seele und Leib sind unterdrückt mit Lasten und Bürden der Sünde. Komme mühselig und beladen; Gott will dich los machen von allen Sünden, begangenen und innewohnenden. Kommet her zu mir, verlasset eure Wege, Sünde, Weltlust, Banden und Joche und nehmet mein Joch auf euch. Mühe, Last, Sorgen, Kummer, Angst und Leiden sind unter dem Menschenjoch, aber das Joch Jesu ist sanft und seine Last ist leicht. O, verlasse doch dein eigenes selbstsüchtiges, bekümmertes Leben und fliehe zu Jesu. Kommet her zu mir, alle die Hungrigen, Durstigen, Notdürftigen, Sündenbehafteten! und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! und wen dürstet der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Offb. 22, 17—21. Es ist frei für die Notdürftigen, wie die Luft des Himmels. Es ist für dich, Mühseliger und Beladener; du armer, elender Mensch, frei, umsonst! Herrliche Botschaft: Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir. Aber was ist die Lektion, die er uns lehren will? Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Was sollen wir lernen? Sanftmut und Demut. Prüfet eure Herzen ob nicht da noch Weltlust, Hochmut, Selbsteifer herrschet! Das ist das Joch der Sünde. Die Erlösung von Gott, nicht von Menschen, zerstört alle Banden und Joche Satans. Erlösung meint Befreiung, Rettung, Seligmachung, Losmachung; frei von allen Ketten der Sünde, des Fleisches und der Welt. Hast du diese Erlösung? Dienest du Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit dein Leben lang? Das ist Erlösung. Wenn du diese noch nicht hast dann bist du auch noch mit der großen Menge der beladenen mühseligen Christenbekenner die nicht von Sünden frei leben; denn wer da fündiget der ist nicht frei sondern der Sünde Knecht und er wird auch der Sünde Lohn bekommen: nämlich den Tod. Verlasse doch deine eigenen Wege, alle menschliche Wege und gehe den schmalen Weg, der zum Leben führet. Beuge und demütige dich unter die mächtige Hand Gottes. Er wird dich aufnehmen, dir ein reines, sündloses Herz schaffen. Anstatt Kummer, Angst und Pein giebt er dir Frieden, Freude und Seligkeit, und das alles umsonst. Wenn du noch Sünden im Herzen verborgen hast so bekenne sie vor Gott, lege dein Herz offen vor ihm, daß er es erforsche und prüfe; denn selig sind die reines Herzens sind denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8. Das Joch Jesu können wir nicht auf uns nehmen, wenn wir noch im Joch der Sünde und der Welt leben. Viele sind von einem Weltgeist unterjocht. Selig sind die da geistlich (Weltgeist) arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut. 1. Tim. 6, 11. Lasset uns zusehen, daß wir frei sind von jedem Joch der Welt und des Fleisches, auf daß wir unter Jesu Joch von ihm lernen können.

Gerhard Buller.

---

† Daniel Bergthold. †

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, das man hat,
Muß scheiden.
(Fellersleben.)

Um ½2 Uhr Nachts, Donnerstag den 8. Juli rief John Moosbauer, der am Bette des totkranken Vaters auf kurze Zeit die Wache übernommen hatte, während ich auf eine Weile mich schlafen legte: „Komm jetzt!" Ich eilte sofort nach unten, doch der Kranke hatte bereits seinen letzten Atemzug gethan und vor uns lag nur seine sterbliche Hülle; er selbst war in jenes Land gezogen, von wannen kein Wanderer wiederkehrt.

Mein guter Vater war im Oktober des Jahres 1821 zu Rosenberg, Galizien, (Oesterreich-Ungarn) geboren und brachte somit sein Leben auf nahezu 75 Jahre. Im Jahre 1847 verehelichte er sich mit Katharina Linscheid unserer nun verwitweten Mutter. Der langen und sehr glücklichen Ehe entsprangen 13 Kinder, wovon 5 den Tod des Vaters betrauern. Es sind dieses die Söhne Heinrich, Jakob und Rudolph und die Töchter Maria (verehelichte Martins) und Susanna (verehelichte Boldt). Heinrich und Jakob leben mit ihren Familien in Colorado, Maria in Oklahoma, Susanna in Minnesota in der Nähe von Mt. Lake. Schreiber dieses verlebte seine freie Zeit meistens bei den Eltern.

Im Jahre 1862 zog der Verstorbene nach Rußland, wo er 18 Jahre teils an der Wolga bei Ssamara, teils am Don und teils am Kuban im Kaukasus verlebte. Am letzteren Orte trat er der Menn. Brüdergemeinde bei, deren Mitglied er bis an sein Ende war.

Im Jahre 1876 zog er mit seinen Familienangehörigen nach Amerika, wo er sich zuerst bei Mt. Lake, Minnesota niederließ. Im Jahre 1884 zog er nach Kansas und wohnte längere Zeit bei Lehigh, Marion Co. Von hier zog er sodann in 1892 nach dem nordöstlichen Colorado, (Arapahoe Co.) jedoch unzufrieden mit seiner Wahl trieb es ihn, seine alte Heimstätte im Staate des Nordsterns aufzusuchen, was er denn auch im Herbste des Jahres 1894 that.

Er ließ sich häuslich in dem Städtchen Butterfield nieder, wo er umgeben von seinen nächsten Verwandten einen heitern Lebensfeierabend zu verbringen dachte.

Es wär' so schön gewesen
— es hat nicht sollen sein.

Nicht lange sollte er sich des neuen gemütlichen Heims freuen. Im Frühjahr sagte der für sein Alter überaus kräftige Greis einmal: „Ich denke, ich werde nicht mehr lange leben!" —

Ich war über diese Aeußerung zwar etwas erstaunt, legte ihr jedoch kein besonderes Gewicht bei, da ja alte Leute öfters Sterbegedanken äußern, da sie ja auf ein baldiges Ende rechnen müssen. Doch bald zeigte er Spuren ernstlichen Krankseins. Er hörte auf zu essen und klagte öfters über große Schmerzen in der Gegend der Nieren. Er vermeinte am Blasenstein (Calculus of the bladder) zu leiden, woran vor einigen Jahren sein Bruder Jakob starb.

Der herbeigerufene Arzt stellte Blasenstein in Abrede und stellte chronische Nierenentzündung fest (Bright's Disease). Die verordneten Mittel schafften anfangs Linderung doch bald verschlimmerte sich sein Zustand. Er war die meiste Zeit außer Bett, klagte jedoch oft über fast unerträgliche Qualen.

Einen Tag vor seinem Ende besuchte ihn seine Schwester, Margaretha Rupp schon seit vielen Jahren Witwe, die in Murray Co. wohnt. Das Wiedersehen zwischen den Geschwistern war ergreifend, war es doch das erste Mal seit 12 Jahren und das letzte Mal diesseits des Grabes.

Er wurde zusehends schwächer und die Gegenwart von Besuchern, selbst der besten Freunde, war ihm peinlich. Einmal als seine Schwester sich über ihn beugte und ihn teilnahmsvoll fragte, wie es ihm gehe, sagte er: „O, ich bitte euch, laßt mich endlich in Ruhe, es wird bald gut gehen!"

Am Tage vor seinem Tode nahmen die Schmerzen überhand und er stöhnte und wimmerte herzbrechend. Der Arzt machte ihm nun eine starke Morphiumeinspritzung worauf er etwas ruhiger wurde. Das Bewußtsein, das er schon früher verloren hatte, erlangte er nicht wieder. Sein Röcheln anzuhören war furchtbar, — doch endlich, endlich kam der ersehnte Bote und machte ihn frei. Die letzten Worte, die er zu mir sprach, waren, „Langsam, langsam, Rudolph, du thust mir so weh!" — Jetzt ist er allem Weh entrückt.

„Unser Leben währet siebenzig Jahre und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. — Ja, das war auch beim lieben Vater der Fall, doch alle Mühsal und Enttäuschung trug er mit einem fröhlichen Gleichmut und einer heiteren Gemütsstimmung, um die ihn ein Junges, das noch das Leben vor sich hat, hätte mit Recht beneiden können. „Es wird wieder anders," sagte er stets, wenn etwas Unerfreuliches ihm widerfuhr.

Ruhe seinen Gebeinen! Möge es uns allen vergönnt sein, so ein langes und nützliches Leben zu verbringen um am Abend desselben ohne Kummer darauf zurückblicken zu können. Beherzigen wir die Mahnung des Bryant:

„Lebe so, daß wenn die Aufforderung an dich ergeht, dich jenem großen Zuge anzuschließen, der sich zu jener geheimnisvollen Reise bewegt, wo ein Jeder seine Wohnung in den stillen Räumen des Todes beziehen wird, daß du nicht gehest, wie der Sklave am Abend, der mit der Geißel in seine Kerkerzelle getrieben wird, sondern getragen und gehalten, durch ein unerschütterliches Vertrauen nahe deinem Grabe wie einer, der die Hüllen seines Lagers um sich windet und sich niederlegt zu süßen Träumen."

Samstag Nachmittag um 2 Uhr ward dem Verstorbenen das letzte Geleite auf den Gottesacker gegeben. Der mit Blumen und Kränzen reichlich geschmückte Sarg, zeigte von den vielen Freunden, die sich der Verstorbene erworben. Ansprachen hielten die Prediger Linscheid, Voth, Dürksen und Ediger. Als Träger fungierten: Joh. Rupp, Joh. Brubacher, Rudolph J. Kinzi, Joh. Moosbauer, Heinrich Ewy und Jakob Müller. Alle hiesigen Deutschen aus Galizien waren erschienen um dem alten Freunde und Nachbarn die letzte Ehre zu erweisen.

Allen lieben Freunden, aber besonders die mir und der lieben Mutter, die damals gleichfalls krank war, hülfreich und teilnahmsvoll zur Seite standen, unsern freundlichsten Dank aus vollem tiefinnersten Herzen. Möge Euch ein Gleiches in den schweren Stunden des Leides vergönnet sein.

Rudolph A. Bergthold,
Butterfield, Minn. 19. Juli, 1896.

Eine Landbesichtigung.

Devil's Lake, N. Dak., 18. Juli 1896. Am 14. Juli fuhren wir Unterzeichneten als Delegaten von verschiedenen Gegenden in Gesellschaft von Mr. Max Baß von 220 S. Clark St., Chicago, Ill. nach Nord-Dakota um Land für unbemittelte Leute anzusehen, die nicht Geld haben um in den ältern, schon lange angesiedelten Gegenden Land zu kaufen und zu einer Heimstätte zu kommen. Wir haben diese Gegend vortrefflich gefunden und glauben, daß dieses Land geeignet ist, indem alle Sorten von Getreide gedeihen, nämlich Sommerweizen, Gerste, Hafer, Flachs etc. Kartoffeln und alle Sorten von Gartengemüse haben wir über Erwarten angetroffen. Das Schöne dabei ist noch, daß das Gras, nachdem man gepflügt hat, wieder wächst ohne Grassamen zu säen, welches von andern Gegenden bis jetzt nicht bekannt ist.

Wir haben etwa vierzehn Townships durchfahren, welche für Tausende von Familien Gelegenheit bieten um daselbst ohne Geld zu einer Heimstätte zu kommen, wo auch ein gesundes Klima und sehr gutes Wasser zu finden ist.— Sollten etwa Einwendungen gemacht werden in Betreff der großen Kälte im Winter, weil es ziemlich weit nördlich liegt, so sei gleich bemerkt, daß wir bei Farmern waren, die schon acht Jahre hier sind und bloß in einfachen Bretter-Häusern (das heißt, Bretter auswendig und inwendig gepflästert) wohnen und dabei zufrieden sind.

Diese Ländereien liegen in den Counties Cavalier, Ramsey und Towner zwischen den Städten Langdon, Cando und Devil's Lake. Der Wunsch ist, daß dieses Land von Mennoniten aufgenommen werde. Es wohnen bereits etwa 38 Mennoniten-Familien in dieser Gegend.

Wenn oben gesagt wurde „ohne Geld", so meint es nicht, daß man keinen Cent Geld braucht, sondern „das Land kostet nichts", weil es Regierungsland ist; zwar kostet das Verschreiben des Landes etwas, jedoch nicht sehr viel.

Wer noch mehr Auskunft verlangt, wende sich an Mr. Max Baß, 220 S. Clark St., Chicago Ill. oder an irgend eine der folgenden Personen: David Friesen, Katalier, Manitoba; Jakob Töws, Reinland P. O., Man.; Peter Wiebe und Jakob Wiens, Gretna, Man.; Peter Harder und Abr. Penner Mt. Lake, Minn.; Rev. Heinrich Kientzy, Butterfield, Minn.; Wilhelm Zaft und Jakob Schrag, Freeman, S. Dak.; Rev. Benjamin Diller und C. P. Schumacher, Bluffton, Ohio; L. A. Beer, Berne, Ind.; Michael Stahl und Darius Walter, Menno, S. Dak. (Hutter'sche Society.)

— Manche Frage wird am besten und überzeugendsten durch eine Gegenfrage beantwortet, denn die Welt stellt oft Fragen, zu deren Erwiderung greifbare Beweismittel nicht immer zur Verfügung stehen. — In einem hellerleuchteten Saale trafen sich bei einer Abendgesellschaft verschiedenartige Gäste und bald war die Unterhaltung in lebhaftem Gange. Man kam unter anderem auch auf die Bibel zu sprechen und als einer der Anwesenden sie Gottes Wort nannte, fiel ihm ein anderer in die Rede und fragte: „Womit beweisen Sie das?" „Bitte", erwiderte jener, indem er auf die elektrische Beleuchtung deutete, beweisen Sie mir einmal zuerst, daß dies ein Licht ist. Ebenso wie dieses Licht sich durch sich selbst beweist, erbringt die Bibel ihren Beweis aus ihrem Inhalt. Wie bei diesem Licht die elektrische Kraft lichterzeugend wirkt, so leuchtet aus der Bibel für alle, die sehen wollen, die göttliche Wahrheit.

Sei nicht nachläßig weil es
Warmes Sommerwetter ist.

Ein Luftzug oder plötzlicher Temperaturwechsel wird Euren alten

Rheumatismus, Neuralgie oder Rückenschmerzen zurückbringen oder einen neuen

Anfall der schlimmsten Art herbeiführen.

St. Jakobs Oel hat nicht seinesgleichen für deren Heilung. Es kurirt und die Kur ist dauernd. Habe es stets im Hause vorräthig.

1876—1897

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

29. Juli 1896.

— Manchen unserer Leser wird es zur Freude gereichen zu erfahren, daß wir jetzt eine große Anzahl der vierstimmigen Choralbücher nach Ziffern auf Lager haben. Die Bücher kamen in den letzten Tagen voriger Woche an und sind wir jetzt bereit alle Bestellungen prompt auszufüllen.

— Wir erhielten auf unsern Büchertisch zwei nette Hefte mit gediegenem Inhalt von Johannes Schergen's Buchhandlung aus Bonn in Deutschland, welche wir unsern Lesern gerne empfehlen. Das eine betitelt sich „Ein fröhliches Christenleben oder Lebensgeschichte von Billy Bray." Nach dem Englischen frei bearbeitet von A. L. Schettler, Pfarrer in Cleinich bei Berncastel.

Das andere Heft trägt den Titel „Der Bibelforscher" und besteht aus mehreren Nummern „zur Förderung der Erkenntnis Christi."

Beide Hefte können vom Verleger aus Bonn bezogen werden, Letzteres für 15 Cents per Nummer.

— Ferner erhielten wir auch vor einigen Tagen ein Büchlein, betitelt „Der fertige Rechner oder des Geschäftsmanns Gehülfe", vergrößert und verbessert von J. C. Oehlschläger, herausgegeben und zu beziehen von Schäfer und Konradi, Philadelphia. Das Büchlein könnte Manchem, der im Rechnen nicht besonders geübt ist und oftmals schnell Zinsen oder Diskonto ausrechnen möchte, von großem Nutzen sein.

Wir haben unserer Bücherliste nicht längst drei wertvolle Bände hinzugefügt, welche wir hiermit unseren Lesern zu mäßigen Preisen anbieten.

Biblische Poesien für Kinder, von Chr. Gottl. Barth, mit Abbildungen ist ein Büchlein von 192 Seiten und enthält 73 Gedichte geeignet für die Alt-Testamentlichen Biblischen Geschichten und 60 Gedichte geeignet im Zusammenhang mit den Neu-Testamentlichen Geschichten zu lernen. Jeder deutsche Lehrer sollte eines dieser Büchlein haben, oder es sollte sich doch in jeder deutschen Schule eines befinden und tüchtig benutzt werden.

Mit Pappdeckel gut eingebunden 40 Cts.

Biblische Geographie von J. Frohnmeyer mit 76 Bildern und einer Karte des heiligen Landes ist ein zweites Buch, welches im Studium der Biblischen Geschichten von großem Nutzen wäre und sich besonders für den Lehrer und den älteren Schülern eignet. Enthält 400 Seiten Beschreibungen biblischer Länder mit einem Register am Ende. Broschüre zu 75 Cts; gut eingebunden $1.10.

Onkel Toms Hütte oder Negerleben in den Sklavenstaaten von Nordamerika von H. Beecher-Stowe schildert den Handel und die Behandlung der Neger zur Sklavenzeit in sehr sympatischer und interessanter, dennoch wahrheitsgetreuer Weise. Es ist belehrend und fesselnd und wird viel gelesen. Leinwandeinband 50 Cts.

Wir haben jetzt eine bessere Auswahl von Sonntagschulkarten als je zuvor. Neue, schöne Karten werden stets hinzugethan. Mehr als zwanzig Sorten von denen man wählen kann. Ein Packet zur Probe nur 15 Cents.

Biblische Naturgeschichte von Ad. Kinzler. Neunte verbesserte Auflage, mit 60 kolorierten Abbildungen auf vier Bildertafeln und 61 Holzschnitten. Enthaltend eine Beschreibung der Tierwelt, des Pflanzenreichs und des Mineralreichs. Hübsch in Leinwand gebunden, mit goldnem Abdruck und Titel. 307 Seiten. Preis 75 Cents.

Mein Bilderbuch. Ein sehr schönes Büchlein für die Kinder. 64 Abbildungen. Schön in Leinwand gebunden mit goldnem Abdruck und Titel. Preis 25 Cents.

Die Pilgerväter oder Geschichte der christlichen Ansiedler von Massachusetts, Connecticut und Rhode Island. Sehr interessant für solche, die die Geschichte der Neu-England Staaten und ihre Ansiedlung gründlich kennen lernen möchten. Die Gründe werden angegeben weshalb die Väter ihre Heimat verließen um hierher zu kommen; beschreibt den Fortschritt der Ansiedlung und die Freiheit, welche ihnen hier zu teil wurde. Schön in Leinwand gebunden, 99 Seiten. Preis 25 Cents.

Geschichte der Erzväter in deutscher oder englischer Sprache. Eine wertvolle Hilfe im Studium der alttestamentlichen Charaktere. Sehr interessant. In Leinwand-Einband, 383 Seiten. Preis 60 Cents.

Das Leben des Richard Baxter u. des John Bunyan. Das Leben dieser beiden treuen Männer giebt viel Raum zum Nachdenken und spornt den Leser an ein höheres christliches Leben zu erreichen. In Leinwand schön gebunden, 70 Seiten. Preis 20 Cts.

Gerade zur Hand—Stalker's „Das Leben Jesu." Dieses ausgezeichnete Werkchen hat im Englischen großen Absatz gefunden, und seit es in die deutsche Sprache übersetzt worden ist wird es auch bei den Deutschen mit Eifer gelesen werden. Es ist es wert. Bibelforscher und Sonntagschularbeiter werden das Büchlein als gute Hilfe begrüßen, dieweil es eine umfangreiche Geschichte der Geburt, Vorbereitung und Mission Christi giebt. Dieses Buch sollte in jeder christlichen Familie einen Platz haben. Preis, in schönem Ledereinband, 45 Cents.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" &c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. &c. &c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein wertvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abteilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichnis findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Der Vagabund.

Erzählt von R. A. Bergtholb.

(Fortsetzung.)

Unser Freund hatte das Glück, daß er bald einen lohnenden Dienst fand. Er hatte eine Stelle in einem Kaufladen angetreten. Der Lohn war gut und der Dienst nicht allzuschwer. Er hatte dann auch bald seinen Verlust vergessen. Hätte er jetzt nur den klugen Plan benutzt und seine Ersparnisse, statt sie der Bank anzuvertrauen, auf irgend eine Weise angelegt. Aber er glaubte es sei am Besten, wenn er mit kleinerm Gewinn zufrieden, sich aller Spekulationen enthalte. Ein Deutscher ist nicht so ein geborener Spekulant wie Bruder Jonathan.

Ob er je an die Heimat dachte? O gewiß, oft, wenn das Geschäft geschlossen war und er den Abend in seiner Einsamkeit auf dem Kapitol Hügel verbrachte, stützte er traurig den Kopf in die Hand und sah sinnend nach den Wächtern der Stadt, den stolzen Bergriesen hinüber und die Vergangenheit zog an seiner Seele vorüber. Kein Mensch wohl lebte je, dem nicht in stillen Stunden, das Bild der Heimat wie ein süßer Traum umschwebte.

Die schmachvolle Ursache seines Scheidens und das süße Kleinod, das sie, die Heimat für ihn barg, was ihn so mächtig zurück zog, wie oft beschäftigte das seine Gedanken. Wird je die Stunde der Heimkehr schlagen, und würde es dann nicht vielleicht zu spät sein, wenn sie endlich kam?

Warum schrieb er denn nicht einmal? Ja, das durfte er ja nicht, ehe sich seine Umschuld beweisen ließ. Er war ja in aller Augen ein Dieb. —

* * *

Wieder waren mehrere Jahre verstrichen, der Betrag auf der Bank, war auf fünfzehnhundert Dollars angewachsen. Da kam das für den Westen so verhängnisvolle Jahr '93. Durch den Widerruf des Shermangesetzes, wodurch die Regierung der Ver. Staaten gezwungen war monatlich ein gewisses Quantum Silber aufzukaufen und Dollars daraus zu prägen, wurde eine große Panik unter den Bergwerksbesitzern hervorgerufen. Es lohnte nicht ferner den Bergbau zu betreiben und das weiße Metall zu Tage zu fördern. Die Arbeit wurde eingestellt, Zehntausende von Menschen wurden arbeitslos und brotlos. Da empfand denn auch alles Andere den Druck. Geschäftshäuser und Banken fallierten rechts und links, die Angestellten waren ohne Verdienst, ohne Möglichkeit das Leben zu fristen und allenthalben war die Not groß.

Als Richard eines Morgens nach seinem Geschäfte kam, fand er dasselbe geschlossen und im Fenster hing der Zettel, den ein jeder Geschäftsmann fürchtet: "Closed. In the hands of an assignee." Das war niederschmetternd. Jedermann lief auf die Bank, um sein Erspartes zu holen, so that er auch. Dort traf ihn ein neuer Schlag, die Bank hatte auch ihre Thüren nicht geöffnet und ihm Zahlungsunfähigkeit erklärt. Ratlos stand die Menge da; Fäuste ballten sich und Flüche und Verwünschungen wurden laut, doch was half das alles? Schließlich ging ein jeder zögernden Schrittes heim, um dort düsteren Zukunftsgedanken nachzuhängen.

Sein rückständiger Lohn ward ihm nicht ausgezahlt, sein Geld war verloren und aus seiner Wohnung wurde er ausgewiesen, weil er nicht zahlen konnte. So blieb ihm denn nichts übrig als gleich vielen Anderen das Pflaster zu treten.

Das ist eben recht amerikanisch: man kann hier sozusagen übernacht reich, aber auch wieder arm werden. Unser Land ist halt ein Land der Extreme. Was hier folgt ist echt amerikanisch!

Tage, Wochen, vergingen; keine Aenderung zum Besseren. Die Stadt füllte sich mit arbeitslosen Bergleuten. Was soll aus dem allem werden? Einbrüche, Raubanfälle, ja selbst Morde kamen vor. Als unser Freund eines Abends in seinen Wanderungen an einen einsamen Ort gelangte, ward er von zwei riesigen Mexikanern überfallen und durchsucht, Geld besaß er nicht, auch nichts sonst Wertvolles, da nahm ihm dann einer der Hallunken seinen Rock und gab ihm als Entschädigung seinen eigenen, zerlumpt und zerrissen.

Und nun endlich, will ich denn auch die Ursache erzählen, weshalb diese Geschichte den Titel trägt. Wenn man auf einer Stelle nicht mehr sein Auskommen findet, so probiert man es eben sonstwo. Wenn man kein Geld hat zum Reisen, so muß man halt ohne Geld durchkommen. Freilich blöde sein darf man beim Reisen nicht und bei dieser Art des Reisens erst recht nicht.

Unser Freund entschloß sich, sich wieder ostwärts zu wenden, wie so Viele thaten. Reisefertig war er bald, Kisten und Koffer zu packen brauchte er nicht. Habe noch nie von jemanden gehört, der sich dieser überflüssigen Arbeit unterzog, wenn er nichts hatte, zum Packen nämlich.

Am morgen erhob er sich von seinem Strohlager in einem leeren Schuppen, wusch sich an einem Brunnen Gesicht und Hände, und säuberte sich von den anhaftenden Halmen; noch hatte er fünfundzwanzig Cents in der Tasche. Beim Bäcker wurde für fünf Cents ein Brodlaib erstanden und beim Fleischer für denselben Betrag Wurst. Wie das beides so trefflich mundete! O dieser Hunger, wenn der nicht wäre, leicht könnte man sich dann des Essens entwöhnen. Zu arbeiten brauchte man nicht, und könnte seine Zeit mit den schönsten Gedankenflügen ausfüllen; wir wären alle Philosophen, wenn diese unpraktische Einrichtung, der Magen nicht wäre. —

Als er beides verzehrt, trank er noch einen Trunk aus dem Brunnen und trat dann seine Reise an. Er folgte dem Schienenstrange der Bahn, die er gekommen, denn sonstige Wege giebt es im Westen nicht viele, auch ist aus diesem Grunde das Bahnbett für den Fußgänger vorzuziehen, weil es da weder tiefe Thäler noch steile Anhöhen zu überwinden giebt und man auf diese Art nicht so ermüdet wird. So ging er denn Schritt für Schritt dahin, seinen Gedanken nachhängend. Wohin er eigentlich wollte, hätte er schwer angeben können. Aber fort, fort von hier, hieß es in ihm, irgendwo mußte es doch noch einen Ort für einen ehrlichen Menschen geben. Freilich war ihm nicht sonderlich wohl zu Mut, aber er kämpfte die bitteren Gedanken nieder.

Früh Morgens war er aufgebrochen, jetzt war es bald Mittag. Er empfand ein nagendes Gefühl in seinem Innern, den Hunger. Womit sollte er den stillen? Vor allem quälte ihn der Durst. Da, endlich kam er an eine Bodensenkung. Ein Wasserlauf durchzog die Prairie dem Arkansasflusse zustrebend. Einige Pappelbäume standen im Thal und ein reichlicherer Wuchs groben Grases bedeckte den Boden.

„Wo es Bäume und Gras giebt, ist auch das Wasser nicht weit," dachte er.

Er kletterte den steilen Damm hinab und suchte umher. Richtig, im sandigen Bette, das die Gewässer eines starken Regengusses geschaffen, stand eine Lache trüben Wassers. Er schlürfte das Wasser in vollen Zügen, denn wenn man vom Durste gepeinigt wird, ist man nicht sehr wählerisch. Dann warf er sich unter einem der Bäume ermattet zu Boden.

* * *

Ach Gott! wie sollte noch die ganze Geschichte enden? Des Gehens ungewohnt, war er jetzt schon totmüde und seine Füße voller Blasen, und doch hatte er höchstens 15—20 Meilen zurückgelegt, denn dort im Westen waren noch deutlich die Türme und die Schlote der Schmelzereien in Denver sichtbar.

Lange Zeit lag er so da, seine Sinne umnebelten sich und er schlief ein.

Als er wieder erwachte, neigte sich schon die Sonne dem westlichen Himmelsrande zu. Die Hitze des Herbsttages, die in der trockenen Luft der westlichen Hochebene zwar manchmal recht drückend wird, aber nur während der Mittagsstunden, war vorbei und der kühle Wind von den Bergen fing an zu wehen. Er raffte sich empor und verfolgte den sauern Weg weiter.

Als die Sonne unter war, fing die Kühle an empfindlich zu werden. Gerne hätte er aufs Neue einen geschützten Ort aufgesucht um zu ruhen, aber wo? Die Gegend war völlig eben und öde, nirgends ein Haus, ein Baum oder ein Feld, nirgends die Spuren einer menschlichen Behausung, nur die große Wüste ringsumher. Er kam an ein großes Dorf — „Halt, da findet er ja Herberge," denkt der Leser. Ja, aber leider war es ein Dorf von Prairiehunden! — Zu unzähligen Mengen saßen die Tierchen auf den Erdhügeln ihrer Wohnungen und kläfften im Chor. Ein bitteres Gefühl stieg in ihm auf: Die vernunftlose Kreatur hat alles was sie zum Leben und Gedeihen braucht, nur der Mensch, der König der Schöpfung ist erkoren mitunter die größten Entbehrungen und Leiden zu erdulden.

* * *

Der Mond stieg am Himmel empor; es war nach dem Vollmonde und jetzt mochte die Zeit des Aufganges etwa zwölf Uhr sein. Weiter, weiter mit vor Frost zitternden Gliedern.

Komit, komit! schrie eine Eule.

Ja, ich käme schon mit, wußte ich nur wohin!

In allernächster Nähe hub ein Rudel von Prairiewölfen ihr Geheul an. Selbst wenn man von der Harmlosigkeit der Tierchen überzeugt ist, so ist es doch nicht weniger als angenehm so zur nachtschlafenden Zeit mutterseelenallein ihrem Geheul zu lauschen. Richard zuckte zusammen, denn dicht vor ihm huschten eine Anzahl grauschwarzer Schatten über das Bahnbett; die Gesellen waren an Menschen so wenig gewöhnt, daß sie seine Nähe nicht scheuten.

Vielleicht denkt der Leser: Denver ist doch eine bedeutende Stadt von mehr als einhunderttausend Einwohnern, wie kommt es denn, daß so nahe dabei noch so eine Einöde möglich ist? Das geht so zu: westlich vom Meridian 100 ist Ackerbau nur bei künstlicher Bewässerung möglich. Bewässerung ist aber nur an den wenigen Flußläufen möglich, die ein genügendes Wasserquantum führen. In der Umgegend von Denver wird zwar etwas Landbau getrieben, doch der Stadt eigentliches Leben ist der Bergbau. Wenige Meilen östlich von der Stadt, wo die Wasser des Platte nicht mehr hingeleitet werden können, beginnt die Wüste.

Um etwa 1 Uhr gewahrte Richard im Osten einen schwachen Lichtschein. Sollte dort ein Haus sein?

Nach Zurücklegung weiterer zwei Meilen, konnte er die Ursache ergründen. Dort war ein kleiner Einschnitt. Um daß nun, wenn zur Winterzeit ein Schneefall, wie sie gelegentlich dort vorkommen, stattfinden sollte, der Bahnkörper geschützt sei, hatte man dort einen Bretterzaun errichtet, den Schnee abzuhalten.

Von diesem Zaun hatte jemand einige Bretter losgerissen und davon ein Feuer angezündet. Er kam näher und sah eine Gestalt bei den verglimmenden Bränden liegen.

Richard war es zu Mute, als dränge ihm die Kühle der Nacht bis in die Knochen, er konnte es fast nicht mehr aushalten. Wer jemals in jener Gegend eine Nacht draußen verbrachte, weiß was ich schreibe. — Selbst wenn man einige Decken hat, ist es noch immer empfindlich kühl. Es däuchte ihm zwar nicht ganz recht zu sein, fremdes Eigentum zu zerstören, aber was war hier zu thun? Er war zu Tode ermüdet und konnte nicht länger sich durch Gehen warm halten. Er griff in die Tasche; ja er hatte Zündhölzchen bei sich. — Noch bis ans andere Ende des etwa eine halbe Meile langen Zaunes wankte er. Rasch riß er einige Bretter los, — sie waren ja dürr wie Zunder, er zerbrach sie, indem er sie hohl legte und darauf trat, mit dem Taschenmesser schnitt er einige Späne, — ein Zündhölzchen flammte, — gierig erfaßte die kleine Flamme das dürre Holz und nun flackerte ein lustiges Feuer zum stillen Nachthimmel empor. — O, wie wohl das that! Er wärmte sich die Hände, die ganz steif waren, trotzdem er sie in den Hosentaschen gehabt hatte; dann legte er sich und schlief auf der harten Erde, wie auf einem Bett von Federdaunen.

Am nächsten Morgen schien bereits die Sonne, als er erwachte. Von dem harten Lager war er ganz steif geworden. Doch er raffte sich empor und setzte den Weg fort; ein trauriger Weg, der so sauer ist und doch kein Ziel hat!

Nicht weit vor ihm erblickte er einen zweiten Wanderer. „Das Elend liebt Gesellschaft," dachte unser Freund und beschleunigte seine Schritte, jenen einzuholen, der gleichfalls den goldenen Bergen den Rücken gekehrt zu haben schien.

Bald hatte er ihn überholt.

„Woher des Wegs, Geselle?"

„Von Denver," war die kurze Antwort. „Wohin geht die Reise?"

„Das weiß ich nicht! Wenn ich nur irgendwo hin komme."

Schweigend gingen sie neben einander her. Im Westen standen noch immer die hohen Bergen und winkten ihnen einen Scheidegruß nach: „Es thut uns leid, daß es so gekommen ist, aber ihr Menschen tragt an eurem Elend oft selbst die Schuld. Hättet ihr euch um Urbarmachung der Wüste gemüht, statt unsere Eingeweide nach dem nichtigen Tand zu durchwühlen, so wäre dieses Elend euch erspart geblieben. Aber so seid ihr einmal, ihr könnt der Reichtümer nie genug erwerben und macht Gesetze die nichts taugen, denn sie sind nur dazu da, um einige Wenige zu beglücken, in deren Interesse sie gemacht wurden. Nun, da der Krach da ist, wo die Seifenblase mit einem lauten Knall geborsten ist, jammert ihr und wollt vergehen; aber wer kann dafür? Wie schön wäre es nicht gewesen, wäret ihr nicht gekommen, denn die Leute, die vor euch in unserem Schutze lebten waren keine solche habgierige Gesellen, die selbst hunderte von Klaftern in die Erde drangen, um ihre Gier zu befriedigen und dann durch das Gewonnene ihre Mitmenschen unglücklich zu machen." Pikes Peak mit seinem Schneemantel blickte gar lange den Wanderern nach bis er endlich gegen Abend hinter einer Wolke verschwand.

Von seinem Begleiter erfuhr Richard, daß dieser ein Aufseher in der Cambria Mine gewesen, aber auf ähnliche Weise, wie er selbst, um sein Vermögen gekommen war.

Mehrere Tage hindurch hielten sie sich beisammen, dann wurden sie für immer getrennt.

Am Mittag des zweiten Tages nach ihrem Aufbruch von Denver erreichten sie die kleine Station Deer Trail. Wer suchen will, kann's auf der Karte finden. Hier war deshalb eine Station errichtet worden, um das Vieh, das in der Umgegend auf den Weideplätzen gehalten wurde, versenden zu können. Der Ort besteht nur aus einem Stationsgebäude, einem Brunnen für die Versorgung der Lokomotiven mit Wasser, und zwei Läden und einer Schenke.

Für wenige Cents kauften beide sich wieder etwas zu essen, dann hielt man Rast und ratschlagte.

„Hören Sie," sagte der Genosse Richards, „auf diese Weise können wir uns umbringen ehe wir aus der Wildnis herauskommen."

„Was sollen wir denn anfangen?" fragte Richard.

„Wir müssen fahren."

„Fahren, wie denn? haben wir doch beide kein Reisegeld."

„Geht auch darohne. Not bricht Eisen."

„Aber das ist ja gestohlen und betrogen," meinte unser Freund.

„Sagen Sie, was Sie wollen, ich für mein Teil bin gesonnen, es zu versuchen. Unrecht ist es zwar, wenn man es von einer Seite aus ansieht. Aber es ist auch wieder verzeihlich, die Gesellschaft wird dadurch nicht arm. Die Brücken werden deshalb nicht einbrechen, noch wird der Heizer mehr Kohlen schaufeln müssen, wir aber gewinnen unendlich viel, indem wir rasch voran kommen." —

Der Eilfrachtzug kam läutend und puffend in die Station angefahren.

„Jetzt gilts," sagte der Minenaufseher.

Es war wieder Nacht geworden, denn die Beiden hatten den Nachmittag zur Ruhe benutzt und waren nicht weiter gewandert. Die Dunkelheit war ihrem Vorhaben günstig. Behutsam schlichen sie der Wagenreihe entlang. Dort war eine Lücke an einem Ende des Wagens offen. „Rasch! rasch hinein!"

„Es ist gut!" flüsterte der Gefährte Richards, „wir sind unbemerkt hereingekommen." —

Puff! Puff! — Rasselnd setzte sich der Zug in Bewegung, jeder Wagen schloß sich mit einem Ruck des vornegehenden an. Und nun rollte der Zug hinweg, dem Osten zu. Unsere zwei Reisende, die jetzt blinde Passagiere waren, übrigens aber doch sehen konnten, streckten sich auf den harten Brettern am Boden aus und schliefen ein.

Im Westen sind die Stationen klein und weit von einander entfernt. Ein Bremser auf einem Güterzuge hat deshalb dort einen verhältnismäßig leichten Dienst, da es nur wenig Fracht zu verladen giebt. Das Regelment behufs Mithülfe, die ein Angestellter blinden Passagieren etwa leistet, ist sehr strenge, die Strafe besteht in den meisten Fällen in sofortiger Entlassung. Besonders pflichteifrige Seelen nun benutzen ihre freie Zeit um solche arme per „Extrapost"-reisende Gesellen aufzusuchen.

Unsere Freunde lagen in süßem Schlummer. Die Pforte, durch die sie Einlaß gefunden, hatten sie wieder geschlossen und ahnten nun nichts Böses. Da führt mit einem jähen Ruck die Lucke wieder auf und ein Kopf wird beim Licht einer Laterne sichtbar.

„Hallo, was giebts hier?" sagte er, mit einem Satz in den Wagen springend. „Wo kommt ihr her? Wo wollt ihr hin?" —

Richard und sein Gefährte rieben sich die Augen. Dann sagte der Letztere:

„Wir kommen von Denver, und wo wir hin wollen, das wissen wir selbst nicht. Wir suchen in bessere Verhältnisse zu gelangen, als es hier im Westen jetzt giebt." (Schluß folgt.)

Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, ss. }

Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

(Siegel.) Beschworen vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886.

A. W. Gleason, öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen, und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

Verkauft von allen Apothekern, 75c.
—35'97

Vertrauen wir auf off'ner See
Uns einem Sterne, der uns führet,
Warum vertrauen wir in unserm Weh'
Dem Gotte nicht, der diesen Stern regieret?

Verlangt.

Respectable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 1'96—7

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße, Racine, Wis.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Cuba.

Havana, 23. Juli. — Hiesige Beamte haben aus verläßlicher Quelle vernommen, daß in Folge der Erwählung des Negers Cebreco als Nachfolger des verstorbenen Jose Maceo unter den weißen Insurgenten große Unzufriedenheit herrscht.

Die von Morejon befehligte Insurgentenbande hat unweit Cunvitas in der Provinz Matanzas zwei Spione aufgeknüpft.

Der Insurgent Cabanas hat sich nebst einer bewaffneten Insurgentenexpedition am 23. Juni bei Cap San Antonio ergeben.

In Scharmützeln an der Grenze zwischen den Provinzen Havana und Matanzas haben die Insurgenten 10 Mann an Toten und einen Gefangenen verloren. Die Spanier hatten einen Toten und acht Verwundete.

Die Angabe, Generalcapitän Weyler habe die Frist, innerhalb deren die Ausfuhr von Bananen gestattet sein wird, um 30 Tage verlängert, wird hier als unwahr hingestellt. Die Ausfuhr war verboten worden, weil sie in dem Bananentransport thätigen Schiffe den Insurgenten Hülfsmittel aller Art lieferten. Die Ver. Staaten hatten gegen das Verbot Protest erhoben. Viendi, Del Rio, Aldcan, Montana und Doctor Casuson, welche im Polizeihauptquartier in Haft gehalten wurden, wurden heute dem Generalcapitän Weyler zur Verfügung gestellt.

Das oberste Militärgericht hat das Urteil, wodurch der Lieutenant Becura auf Lebenszeit aus dem Militärstande ausgestoßen und seines Ranges als Lieutenant entkleidet wurde, bestätigt. Becura hatte das Fort Mulato in Santa Clara nebst der 28 Mann starken Besatzung den Insurgenten übergeben, ohne den ernstlichen Versuch gemacht zu haben, dasselbe gegen den von Maximo Gomez mit 1000 Mann auf dasselbe gemachten Angriff abzuschlagen.

Aus Santa Cruz Del Sur kommt die Nachricht von einer wichtigen Abfassung von Insurgentencontrebande. Einzelheiten fehlen doch noch.

Oberlieutenant Candido Macias Sanchez vom Bataillon Leon ist in Manzanillo am gelben Fieber gestorben.

Mexiko.

Mexiko, Mex., 23. Juli. — Die Regierung wird die Resignation des Gesandten Romero nicht angenehm, da er als erfolgreicher Diplomat in zu hoher Achtung steht, um ihm zu gestatten, jetzt zurückzutreten, und sich zugleich des Vertrauens der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes erfreut.

Romero wird sofort nach Washington zurückkehren.

Eine Gesellschaft von Mexikanern und Amerikanern beabsichtigt die Wasserkraft der Mündung des großen Abwassertunnels zu benutzen, und man glaubt, daß die Wasserkraft zur Beleuchtung der Stadt verwendet werden kann.

Bei der Grube Santos Reyes, im Staate Chihuahua ist ein eigentümliches Phänomen wahrgenommen worden. Gestern Nachmittag um drei Uhr wurde eine gewaltige Explosion vernommen, und zu gleicher Zeit fiel eine ungeheure Masse von brennendem Stoffe vom Himmel, welcher die Seite eines Berges traf, große Felsmassen losriß und schließlich 700 Fuß in den Boden fuhr, in den es ein Loch riß, aus welchem jetzt noch kochendes Wasser dringt.

Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen war der schwere Regenguß, welcher unmittelbar nach dem Falle des Meteors eintrat.

Die Bevölkerung ist sehr abergläubisch, weil dies eine der vielen Erfüllungen der Prophezeiungen jenes Visionen habenden Mädchens in Tabasco ist. Derselbe Meteor zerstörte das Haus eines Bergmannes, wobei seine zwei Kinder umkamen.

China.

Vancouver, B. C., 22. Juli. — Gestern Abend ist der Dampfer „Empreß of India", nach einer schnellen, aber ereignislosen Fahrt aus dem Orient hier angekommen. Der Dampfer hatte eine große Anzahl Kajütenpassagiere an Bord, 2,380 Tonnen Frachtgüter, und hat 400 Chinesen und Japaner mitgebracht. Unter den Passagieren befanden sich der Baron von Siebold, der österreichische Gesandte in Tokio, und der Baron von Schenk, der deutsche Gesandte in Peking.

Der Dampfer bringt Nachrichten bis zum 8. Juli.

Kürzlich waren kaiserlich-chinesische Truppen nach Lan-Tshu gesandt, um den Aufstand der mohamedanischen Rebellen zu unterdrücken, welche sich gegen die Regierung erhoben hatten. Die Rebellen aber schlugen die kaiserlichen Truppen zurück und scheinen sie völlig vernichtet zu haben, obgleich diese besser ausgerüstet waren. Von den 6,000 Mann, welche dort hingesandt waren, ist kein einziger zurückgekommen. Die Rebellen haben alle Beamten ermordet und ziehen jetzt mordend und plündernd durch das Land.

Jetzt will die chinesische Regierung 8,000 Mann gegen die Rebellen schicken, aber es wird befürchtet, daß es ihnen gerade so ergehen wird, wie der ersten Truppensendung.

Es bedarf, wie es heißt, einer Armee von 50,000 Mann, um die rebellischen Mohamedaner zu unterwerfen.

Türkei.

Canea, Kreta, 23. Juli. — Ein Augenzeuge berichtet über die hier am vergangenen Samstag stattgehabten Ereignisse Folgendes:

Am Samstag kam ein türkischer Neger, Namens Bengaziote mit gezogenem Dolche in ein gewöhnlich von Christen besuchtes Kaffeehaus gestürzt. Die Gäste, welche in aller Ruhe ihren Kaffee tranken und dazu ihre Pfeifen rauchten, ließen Alles stehen und liegen, flüchteten sich durch ein Fenster, und erhoben ein so furchtbares Geschrei, daß eine Panik im Orte die Folge war.

Die türkischen Truppen und Gensdarmen griffen sofort zu den Waffen, um die Ruhe wieder herzustellen. Ein albanesischer Gensdarm that sich dabei besonders durch seine Kaltblütigkeit hervor; er packte den schwarzen Bengaziote und sagte ihm, daß er ihn sofort niederschießen werde, wenn er seinen Dolch nicht einsteckte und sich nicht ruhig verhalte, während er ihn zugleich verhaftete.

Es waren jedoch während der Panik einige Schüsse gefeuert worden, obgleich Niemand wußte, von wem; einer derselben hatte einen alten Türken, Namens Mushem, getroffen, und derselbe starb an der Wunde. Sonst wurde niemand getötet oder auch nur verwundet.

Die verschiedenen Gerüchte, daß Häuser von Christen bezeichnet worden waren, um sich an den Bewohnern zu rächen, haben sich als völlig unwahr herausgestellt.

Augenblicklich herrscht völlige Ruhe in Aota, und türkische Patrouillen ziehen nur zu dem Zweck durch die Straßen, um die Mohomedaner sowohl, als auch die Christen zu beschützen.

Der Vicegouverneur von Kreta, Hassan Pascha, war einer der ersten, welcher am Samstag auf dem Schauplatze der Unruhen erschien, und trug dadurch viel dazu bei, um die Ruhe wieder herzustellen.

Der Gouverneur Georgi Berowich Pascha ist ein Christ, und erfreut sich der Achtung sämtlicher Klassen der Bevölkerung.

Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß die schwache griechische Regierung die Kretenser unterstützt, und viel dazu beiträgt, den Haß gegen die türkische Regierung zu schüren.

Die Unruhen vom Samstag würden niemals stattgefunden haben, wenn ein christlicher Polizist nicht ohne die geringste Veranlassung das Gerücht verbreitet hätte, daß den eingeborenen Mohamedanern an jenem Morgen Waffen und Munition geliefert worden seien.

Nachdem das falsche Gerücht in dem ganzen Orte verbreitet worden war, fanden die erwähnten Ereignisse statt. Der christliche Polizist flüchtete sich, wurde aber später verhaftet und vom Gouverneur Berowich Pascha kluger Weise an Bord eines österreichischen Dampfers von der Insel weggeschickt.

Auf der Rhede von Canea liegen jetzt das englische Turmschiff Hood, der französische Kreuzer dritter Klasse Cosmao, der italienische Kreuzer zweiter Klasse Vesuvio, der österreichische Kreuzer erster Klasse Kaiserin Maria Theresia, und das russische Kanonenboot Grosiatschy.

Inland.

Washington, D. C., 21. Juli.
Falsche Schatzamtnoten.

Im Schatzamt sind zwei neue Fälschungen von Silbercertifikaten entdeckt worden. Die eine ist eine Eindollarnote von der Serie 1891, Check C, vom Registrar Tillman und dem Schatzmeister Morgan unterzeichnet, und mit dem Porträt von Stanton. Die andere ist eine Fünfdollarnote von Serie 1891, Check B., unterzeichnet von Tillman und Morgan, und mit Grant's Porträt. Die Fälschungen sind schlecht gemacht, und besonders die Porträts und die kleinen Buchstaben sind mangelhaft; auch das Papier ist nichts wert, und Jeder, der mit Geld umgeht, ist im Stande, sie sofort als Fälschungen zu erkennen.

Die Katastrophe in Japan.

Der Staatssekretär hat vom amerikanischen Gesandten in Tokio einen Bericht über die Verheerungen erhalten, welche jene Flutwelle kürzlich in Japan angerichtet hat.

„Eine schreckliche Katastrophe," sagt der Gesandte, „ist über Japan hereingebrochen, welche den Tod von dreißigtausend Menschen verursacht und die doppelte Anzahl obdachlos gemacht und dem Hungertode ausgesetzt hat. Am 15. Juni wurde das nordöstliche Uferland der Insel Pondo auf eine Strecke von fast zweihundert Meilen von einer achtzig Fuß hohen Flutquelle überschwemmt, welche über die Küste hereinbrach, meilenweit in das Innere hineindrang und nach dem Zurücktreten eine Sandwüste und eine Trümmerstätte hinterließ, wo so viele Wohnstätten und blühende Dörfer gestanden hatten. Den letzten Berichten nach, haben durch die furchtbare Katastrophe mehr als 30,000 Menschen das Leben eingebüßt. Japan hat keine Unterstützung von auswärts verlangt und scheint im Stande zu sein, für alle Notleidenden zu sorgen. Die kaiserliche Familie steht mit vierzehntausend Yen (ungefähr $14,000) an der Spitze der Subskriptionsliste und durch Beiträge aus verschiedenen Quellen ist der Betrag der Unterstützungsgelder bereits bedeutend angewachsen.

Frankfort, Ky., 21. Juli. — So viel bis jetzt bekannt geworden ist, sind bei den letzte Nacht eingetretenen Ueberschwemmungen neun Menschen ums Leben gekommen. Gaines Brücke über Benson Creek, die etwa vier Meilen von hier entfernt ist, ist weggerissen. Die Umgekommenen sind: James Bradley, nebst Frau und vier Kindern; Witwe Bryant und zwei Kinder. Dieselben wohnten dicht am Benson Creek und ihre Behausungen wurden weggespült, ehe die Bewohner eine Ahnung von der ihnen drohenden Gefahr hatten. Frau Bryant ist eine Tochter des Friedensrichters Dan Moore, eines Candidaten für das Amt eines Countyrichters. James Sudduth, ein Pächter, entging mit seiner Familie auf wunderbare Weise dem Tode. Der Mann wohnt in Benson Valley. Er wachte in Folge des Unwetters auf und sah dann, daß der Bach riesig angeschwollen war und wahrscheinlich sein Haus fortreißen würde. Er schwamm über eine Meile weit, verschaffte sich ein Pferd und rettete seine Familie wenige Minuten ehe das Haus von den Fluten weggerissen wurde. Der Verkehr auf der Louisville, Cincinnati & Lexington sowie auf den Abteilungen der Short Line der Louisville und Nashville Eisenbahn ist eingestellt und die Züge der Louisville und Nashville und der Chesapeake und Ohio-Bahn werden über Geleise der Louisville Southern via Lexington fahren. Ein halbes Dutzend oder mehr Countybrücken sind weggerissen. Die wertvollste war die unlängst mit einem Kostenaufwande von $20,000 über den Benson Creek errichtete. Viele hundert Acker Ernteland sind vollständig zerstört und es ist unmöglich, den dadurch entstandenen Schaden auch nur annähernd anzugeben. Züge fuhren von beiden Richtungen nach der Brücke, allein die Wasser im Bache waren so reißend, daß es unmöglich war, Passagiere in Booten oder sonstwie überzusetzen. Die Leichen von Bradley, seiner Frau und zwei der Kinder sind gefunden. Viele in Benson Valley wahnhaften Leute verließen ihre Häuser und wateten durch das reißende Wasser, nur wenige Minuten bevor die Häuser weggespült wurden. Die Zerstörung von Eigentum in vielen Teilen von Franklin County ist eine vollständige. Nach der niedrigsten Schätzung beträgt der Schaden $100,000, obwohl dies wahrscheinlich viel zu niedrig gegriffen ist.

Ein Landstreicher, dem von Jonas Hawlet ein Obdach verweigert worden war, rettete der Familie Hawlet's das Leben. Er hatte sich in der Scheune schlafen gelegt, eilte, als er das Wasser tosen hörte, an die Hausthür und weckte die Familie noch gerade rechtzeitig, um sich in Sicherheit zu bringen.

Coroner Dehoney hielt heute Abend einen Inquest über die aufgefundenen Leichen und gab einen auf Tod durch Ertrinken lautenden Wahrspruch ab. Die Toten waren: James G. Bradley, Vater; Emma T., seine Frau; Elito, 8 Jahre alt; Witwe Mollie Bryant und ihr zweijähriges Söhnchen Ellison; die 13jährige Tochter Nora und ein Neger, Namens Thomas Maisin. Die Leiche der Flora Bradley ist noch nicht gefunden. Dan Moore, der Vater der Frau Bryant war nach dem Hause der Letzteren geeilt, um die Bewohner zu wecken. Leider kam er zu spät.

Heilt die Blinden.

Staar, Fell-Entzündung, Augenlider

und alle Arten Augenleiden. Briefen um Auskunft lege 2 Cent Postmarke bei.

Russische Katarrh-Kur

heilt alle Arten Katarrh. 50 Cents die Flasche. Schicke sie frei zu. 28—53'96

Dr. G. MILBRANDT,
CROSWELL, MICH.

☞ Erwähnen Sie den Namen dieser Zeitung.

Dr. ROYER,

HILLSBORO, - KANSAS,

Homöopathischer Arzt, behandelt alle Krankheiten. Bedient Patienten prompt sowohl am Tage als auch Nachts. Frauen- und Kinderkrankheiten mache ich zur Spezialität. Behandle chronische Leiden, Kopfschmerzen, Leber-, Magen-, Bauch-, Herz- und Nierenleiden, auch Frauenkrankheiten von 5 bis 15 jähriger Entstehung behandle ich erfolgreich; habe vollständige Erfahrung. Auch behandle ich Krankheiten per Post. Persönliche sowohl als auch briefliche Consultationen frei. 28'96—1'97

Marktbericht.

24. Juli 1896.

Chicago, Ill.

Weizen	59 —60
Mais	26 —27
Hafer, No. 2	17½—18

Viehmarkt.

Stiere	$3 80 —4.50
Kühe, Bullen 2c.	1.40 —3 00
Kälber	3.25 —5 65
Schweine	2.25 —3.35

Milwaukee, Wis.

Weizen	54 —58¼
Gerste No. 2	33 —35

Viehmarkt.

Stiere	$ 3 25— 4 00
Kälber	4.00— 5 00
Bullen	1 40— 2.30
Milchkühe	18.00—30 00
Kühe	1.25— 3 00
Schweine	2 95— 3.35
Schafe	2.50— 3.25
Lämmer	3 50— 4 50

Minneapolis, Minn.

Weizen	54 —55⅓

Duluth, Minn.

Weizen	57¼—59

St. Louis, Mo.

Weizen	58⅛—59
Mais, No. 2	24 —24¾
Hafer, No. 2	20 —21¼
Roggen, No. 2	30 —32

Viehmarkt.

Stiere	$3.40—4 30
Schweine	3.05—3.45

Kansas City, Mo.

Weizen	51 —53½
Mais	21¾—22
Hafer, No. 2	17 —18

Viehmarkt.

Stiere	$2 40—4.10
Kühe	1.40—3 20
Schweine	2.70—3 15

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwe Schließen. Per Post 1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das **Land-Departement** der **Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft** bietet feil zum **Verkauf 75,000 Acker** schönes **Ackerbauland** in dem berühmten **Red River Thale** in **Norman, Clay** und **Wilkin Counties** in **Minnesota.**

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der **westlichen Mennoniten-Ansiedlung** in **Manitoba** sehr ähnlich.

Diese **Gegend** ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie **harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen;** auch für **Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse** und **Nebenfrüchte** aller Art. **Natur-** und **zahmes Gras** liefern eine sichere **Ernte,** welches der **Schaf-** und **Viehzucht** sehr zu **Gunsten kommt.**

Der **Regen** ist **gesichert** und **genügend,** und in **Brunnen** von **10 bis 30 Fuß Tiefe** erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für $2.50 **bis** $5.00 **per Tonne** zu kaufen, und **Brennholz** kauft man für $1.50 **bis** $3.00 **per Cord.**

Bauholz für Haus und Stall kauft man für $15.00 **bis** $18.00 **das Tausend.**

Das **Klima** ist sehr **gesund** und gänzlich frei von Malaria.

Eine **Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde** haben sich kürzlich in der **Umgegend von Ulen** Land gekauft. Sie kamen vom südlichen **Minnesota und von Nebraska.** Jacob E. Penner, A. Friesen Sr., A. A. Friesen, Diet. F. Enns, F. Loewen, Peter Peters, Peter Wiebe, Jacob Entz, H. E. Janzen, Dietrich Löwen, Peter Regehr, Johann Peters von Mountain Lake, Minn., und andere, kauften sich Land im **Centrum** dieser **Mennoniten-Ansiedlung,** nahe **Ulen.**

Dieses Land wird vom **Land-Departement** der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für **$4.00 bis $10.00 per Acker** verkauft, und **zehn Jahre** den **wirklichen Ansiedlern** zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle **Commissionskosten.**

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern **reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens,** welcher den meisten **Rundschaulesern** in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch **genaue Auskunft** geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um **Landkarten** und **Beschreibung,** welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere **Auskunft** über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an

44'95—43'96

C. W. MOTT,
General Emigration Agent,
St. Paul, Minnesota.

WM. H. PHIPPS,
Land Commissioner.

Neue Mennonitische Ansiedlung
zu Elkhart, Minnesota.

Ich habe 50,000 Acker schönes Ackerbauland in Mille Lacs und Morrison Counties, Minnesota in der Umgebung von der Station Milaca an der Great Northern Bahn. Diese Station ist etwa 65 Meilen von Minneapolis und 100 Meilen von Duluth und West Superior.

Diese Länder liegen unter Wald mit einem tüchtigen Wuchs von weißen und roten Eichen, Ahorn, Ulme und Pappel. Inmitten dieser Wälder sind Wiesen, welche schönes Heu liefern oder auch für den Pflug zum Aufbrechen fertig liegen.

Diese Länder offeriere ich zu den niedrigen Preisen für von $4.00 bis $8.00 per Acker, mit günstigen Bedingungen: Der unbezahlte Betrag trägt 7 Prozent Zinsen jährlich. Das Land ist besonders für Viehzucht und Melkerei geeignet, aber liefert auch große Erträge in Weizen, Hafer, Gerste und alle Sorten Getreide, auch Korn, Gemüse und Kartoffeln, alles bester Qualität. Die Märkte sind die Besten weil sie in der Nähe der großen Städte Minneapolis, St. Paul, Duluth und West Superior liegen; die Frachtraten sind nur 7½ bis zu 9 Cents per hundert Pfund. Das Land ist gut bewässert mit Bächen und Flüssen; das Wasser ist klar und frei von Alkali (Laugensalz), auch ist kein Alkali im Boden. Genügend Holz zum Bau für Häuser, Zäune und Brennmaterial. Ausgezeichnetes Klima. Keine Steppenwinde oder Dakota Blizzards. Der Ort ist ein Ideal für ein freundliches Heim. Ein großer Streifen dieses Landes ist besonders reserviert für die Brüder.

Käufer erlauben wir freie oder billige Fahrt: Wer nämlich 80 Acker Land kauft reiset frei wenn die Kosten nicht über $15 sind, und wer 160 Acker kauft reiset frei wenn die Kosten nicht $30 übersteigen. Um weitere Auskunft wende man sich an den Eigentümer THEODOR F. KOCH, 176 E. 3rd St., St. Paul, Minnesota, oder an **Geo. A. Moomaw, 504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.,** einziger Agent für die Brüder. 8—33'96

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressiere man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Zinnerne Hemdknöpfe.

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall portofrei hin zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)		$ .36	(per Post).
5 "		1.75	" "
10 "		3.40	" "
25 "	bei Expreß 27 Cents per Groß.		

Nehme jetzt Canadische Postmarken als Zahlung Muster auf Verlangen frei. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
Mountain Lake, Minn.
15'96—14'97

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co.
Box 350, Freeport, Ill.

Dr. F. Bersuch's
Atheltic Unifloro

Ist ein absolut sicheres Heilmittel gegen Rheumatismus, Neuralgie, innerliche Schmerzen, Hüftenweh, Lendenweh und Störungen der Nieren und der Leber.

Alle, die an derartige Krankheiten leiden, sollten dieses unfehlbare Mittel gebrauchen, um von dem Uebel los zu kommen. Darum versäume nicht, dir eine Flasche kommen zu lassen, denn du wirst zufrieden sein und dem Mittel die Ehre geben. Preis $1.00 die Flasche.

Dr. F. Bersuch's,
Russisches Schlag-Wasser.

Ist das beste Mittel für Frauen- und Kinderkrankheiten. Eine jede Frau sollte es im Hause haben. Es ist eine unschätzbare Medizin und unentbehrlich wenn man sie erst einmal gebraucht hat. Sie lindert jeden Schmerz in ganz kurzer Zeit. Sie ist unentbehrlich bei Geburten. Sie lindert die Schmerzen und regelt die Wehen, so daß alles gut von Statten geht. Stillt den Blutsturz u. s. w. Es ist eines der besten Mittel für Krampf, Kolic, oder fortwährendem Aufstoßen, Durchfall, Kopfweh, Krämpfe, schmerzhafte Regel, Rheumatismus, Neuralgie u. s. w. Preis $1.00 die Flasche. Agenten verlangt. Adressiere

DR. F. BERSUCH, BURR, NEBR.
12—37'96

Billige Fahrpreise nach Salt Lake.

via der North-Western Line (Chicago & North-Western R'y) am 6. und 7. August, 1896. Für nähere Auskunft schreibe man an Agenten verbindender Bahnen oder adressiere an

W.B. Kniskern, G. P. & T. A.,
Chicago, Ill. 30—31.

J. J. Entz, M. D.,
Chirurg und Augenarzt.

Neun Zehntel aller Augenkrankheiten sind zu heilen. Wenn Sie es schon mit vielen Aerzten und mit vielen Mitteln versucht haben und wenn alle Kuren erfolglos blieben,—dann versuchen Sie es mit mir. Ich habe schon sehr Vielen geholfen und kann und werde auch Ihnen helfen. Viele von meinen Patienten, denen ich geholfen habe, sind bereit zu bezeugen, daß ich ihnen ihr Augenlicht wieder verschafft habe, trotzdem manche schon 5 bis 10, ja sogar 20 Jahre sozusagen blind waren.

Vollziehe alle Arten chirurgische Operationen an den Augen, entferne Krebs und andere Gewächse, bringe verunstaltete Glieder wieder in Ordnung und heile jeden Bruch mit sicherem Erfolg.

Patienten aus der Ferne finden bei mir heimatliche Herberge und Pflege. Bin bereit nach irgend einem Teil der Ver. Staaten und Canada zu gehen um Operationen zu vollziehen. Telegraphische oder briefliche Anfragen werden prompt erledigt.

Man adressiere 1'96—1'97

J. J. ENTZ, M. D.,
HILLSBORO, KANS.

Dr. Müllers
Gebärmutter Kräuter-Pillen

und Dr. Müllers deutsche

Stärkungs-Kräuter.

lindern in 95 aus 100 Fällen und heilen fast alle weiblichen Geschlechtskrankheiten.

Nach Jahrelanger Praxis und Forschung in Droguen, Medizinen und Frauenkrankheiten, beides in diesem Lande und in Europa, hat der Doktor es so weit gebracht, daß er mit den Gebärmutter Kräuter-Pillen in vielen Tausend Fällen Linderung und Heilung verschafft hat.

Jede Frau kann sie selbst anwenden, denn sie kosten nur $1.00 die Schachtel, sechs Schachteln zu $5.00 portofrei. Sendet für erklärende Cirkulare.

Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet, portofrei. Adresse:

MARION JUNCTION DRUG CO.,
Marion Junction, S. Dakota.

Freeman, S.-Dak., 25. Mai 1896.
An die Marion Jct. Drug Co.
Werte Herren!

Ich finde Dr. Müllers Kräuter-Pillen, Stuhlzäpfchen und deutsche Stärkungs-Kräuter als eine der besten Medizinen für Frauenkrankheiten. Ich habe sie in mehreren Fällen gebraucht, wo kein Arzt mehr helfen konnte und dieselben haben völlige Gesundheit hergestellt. Somit würde ich allen leidenden Frauen raten von Ihren Medizinen zu gebrauchen, wenn sie gesund zu werden wünschen. 15—?'96

Achtungsvoll
Mrs. K. Pankratz.

Ich habe **50,000 Couverte,** welche ich gedenke zu verteilen unter die Leser dieser Zeitung. Jeder der mir **25 Cents** schickt, erhält **100** Couverte, mit seinem Namen und Adresse auf der einen Ecke schön gedruckt, wenn verlangt, frei per Post geschickt. **1000** an eine Adresse **$2.00.**

Canadische Postmarken werden nicht angenommen.

A. F. Görtz,
Bingham Lake, Minn.
18'96—17'97

Money Made in a Minute.

I have not made less than sixteen dollars any day while selling Contrifugal Ice Cream Freezers. Anyone should make from five to eight dollars a day selling cream, and from seven to ten dollars selling Freezers, as it is such a wonder, there is always a crowd wanting cream. You can freeze cream elegantly in one minute and that astonishes people so they all want to taste it and then many of them buy freezers as the cream is smooth and perfectly frozen. Every freezer is guaranteed to freeze cream perfectly in one minute. Anyone can sell ice cream and the freezer sells itself. My sister makes from ten to fifteen dollars a day. J. F. Casey & Co., 1143 St. Charles St., St. Louis, Mo., will mail you full particulars free, so you can go to work and make lots of money anywhere, as with one freezer you can make a hundred gallons of cream a day, or if you wish they will hire you on a salary. 19—31'96

Names and Addresses Wanted.

The undersigned will pay $5.00 per 100 cash for collecting names and addresses. Send 10 cents cash for full instructions to go to work at once:

This is no humbug but a bona fide offer. Only those meaning business are requested to write. 18'96—17'97

CAPITAL ADV. BUREAU,
ATTICA, IND.

Shoemakers
Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten.

C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1 Exemplar,	portofrei	$ .15
5 Exemplare	"	.65
12 "	"	1 56
25 "	"	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Halbe Fahrpreise nach Omaha

via der North-Western Line (Chicago & North-Western R'y.,) am 15., 16. und 17. August 1896 — ein Preis für die Rundreise. Am 24. August werden auch Exkursions Billets zu niedrigen Fahrpreisen von Omaha nach Denver und den berühmten Hot Springs von Süd-Dakota verkauft werden. Für nähere Auskunft wende man sich an Agenten verbindender Bahnen oder adressiere an

W. B. Kniskern, G. P. & T. A.,
Chicago, Ill. 31—32